

Die Preisbildung auf dem Naschmarkte.

Ein Gespräch mit dem Marktamtsdirektor.

Die tatsächlich unerfreulichen Erscheinungen der Marktbeschickung in unserer Reichshälfte haben Folgewirkungen ausgelöst, die für die Hausfrauen mehr als unangenehm sind. Aus der hiedurch erzeugten Stimmung heraus erhielten wir u. a. eine Zuschrift von sehr geschätzter Seite, die sich mit der Preisbildung auf dem Wiener Naschmarkte beschäftigte.

Einer unserer Redakteure nahm heute Gelegenheit, auf Grund der Angaben dieses Artikels im Rathause bei Marktamtsdirektor Kommerzialrat Bauer vorzusprechen, der zur Sache folgende Auskünfte gab:

Der Einsender erwähnt, daß bei einem Stand gute Einleggurken per Kilogramm 1 Kr. kosteten, während beim nächsten Stand schlechte oder schlechtere Gurken das Kilogramm zu Kr. 1.30 feilgehalten wurden. Das ist richtig. Die Tatsachen sind folgende: Ungarische Gurken sind laut amtlicher Höchstpreistafel vom 27. Juli auf dem Naschmarkte um 70 bis 124 Heller per Kilogramm zu verkaufen, für ausländische Gurken besteht der Höchstpreis von 50 bis 52 Heller per Kilogramm. Die Aufklärung besteht darin, daß die ungarische Ware (Gurken) sich infolge der höheren Preise in Ungarn, der Kosten der Verfrachtung und Zustreisgebühren sich so weit höher stellt als die Preise für vorzügliche inländische Gurken sind. Die Marktversorgung Wiens kann aber aus bekannten Gründen auf die ungarischen Zufuhren von Gurken wie auch von Gemüse und Obst nicht verzichten.

Von Salatgurken wird in jener Zuschrift gesagt, daß „bessere Freilandgurken“ hier per Stück Kr. 1.—, dort bis zu Kr. 1.60 kosteten. Die ungarischen Gurken kosteten gestern per Stück bis zu Kr. 1.—, während die inländischen Gurken per Stück 40 Heller kosteten; es zeigt sich auch hier wieder der Preisunterschied zwischen heimischer und ungarischer Ware, womit des Rätsels Lösung gegeben erscheint. Von einer Preisforderung bis Kr. 1.60 ist an amtlicher Stelle überhaupt nichts bekannt.

Von Melonen waren nur solche ungarischer Herkunft auf dem Markte. Die Höchstpreise lauteten: Für die bessere Sorte der „Zuckermelonen“ Kr. 1.80 bis 2.30, für die mindere Ware der „Wassermelonen“ Kr. 1.60 bis 2.10 pro Kilogramm. Die Preise sind also nicht ganz willkürlich, sie erklären sich in der Qualitätsverschiedenheit der Zucker- und Wassermelonen, welchen Unterschied der Einsender sichtlich nicht in Betracht gezogen hat.

Marillen sind gestern aus 84 ungarischen Gemeinden angekommen, und zwar von der kleinsten Sorte, den sogenannten Kochmarillen an, bis zur edelsten Sorte der Ananasmarillen. Die Preise waren für die ungarische Ware (heimisches Obst dieser Sorte fehlte gänzlich) folgende: Kr. 5.04 bis 5.86 per Kilogramm. Ware vom Portage, die etwas matt ward, nur mehr zu Einkochzwecken verwendbar war, wurde sogar billiger, als der Einsender schrieb, verkauft, was sehr wohl zu verstehen ist und sich wiederholt ereignet.

Äpfeln waren gestern sowohl aus Ungarn als auch aus unseren Ländern auf den Markt gebracht worden. Die Höchstpreise setzten fest: für ungarische Ware Kr. 2.56 bis 3.24, für heimische Ware nur Kr. 1.— bis 1.50 per Kilogramm. Es ist das nicht ver-

munderlich, wenn tatsächlich hier Kr. 2.60, dort Kr. 3.— verlangt wurden, da der Höchstpreis Kr. 2.56 bis 3.24 betrug und diesen Spielraum für die Wertung besserer oder nicht so guter Qualitäten ließ. Wenn nun für eine mindere Ware von einem Händler mehr verlangt wird als von einem anderen Verkäufer für die bessere Sorte, so ist die Aufklärung im normalen Fall folgende: Der betreffende Wareneinsender hat in Ungarn mindere Ware zu einem höheren Preise kaufen müssen, während der glücklichere Konkurrent in einer anderen Gemeinde bessere Sorte um billigeres Geld erstand. Ist der Verkäufer, der mindere Ware teurer erwarb, in der Lage, dies einwandfrei dem Marktamte Naschmarkt nachzuweisen — die Ueberprüfung und Kontrolle der Gesteungskosten erfolgt täglich von 3 Uhr früh ununterbrochen bis spät abends und beschäftigt ständig sechs Marktamtsbeamte — so muß das Marktamt den errechneten Preis zubilligen, der dann eben oftmals bei milderer Ware höher ist als im Nachbarstand bei besserer Ware.

Schließlich — so sagt der Marktamtsdirektor — möchte ich unser Publikum nur immer bitten, die Höchstpreistabellen, die nicht nur auf dem Naschmarkte, sondern auf allen Wiener Märkten und in allen Wiener Markthallen angeschlagen sind, zu prüfen. Es klärt sich dann manches Rätsel auf. Die Mißstimmung, welche sich unter dem Zwang der heutigen, gewiß nicht erfreulichen Zeitläufte oftmals gegen die Organe des Marktamtes ansammelt und dann Luft macht, ist ja in vielen Fällen erklärlich, wenn sie uns auch ohne unser Verschulden trifft. Wir im Rathaus verkennen den Ernst der Lage nicht und sind mehr denn je bereit, zu jeder Stunde bereit, mit Rat und Tat der Bevölkerung zu dienen, das Durchhalten zu erleichtern. Trotz bedeutender Verminderung des Fachpersonals und andererseits erheblicher Steigerung der Arbeitsleistung sind wir dem Publikum zu jeder Zeit zur Verfügung. Und es ist uns nur erwünscht, wenn Klagen und Beschwerden uns sofort bekanntgegeben werden. Wir werden nach dem Rechten sehen, Unrecht und Ungehörigkeit abstellen und irrtümliche Anschauungen, wie sie jene Einsendung veranlaßten, durch sachliche Aufklärung beseitigen.